

Abonnement :
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorauszahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal :
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :
Santos: H. Brüggmann.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller.
Rua do Hospicio N. 91,
Taubaté: José Maximiano de
Carvalho.
Curitiba:
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Bundschau.

Deutschland.

— Im Reichstage kam vor Schluss der Etatsberathung auch das Post- und Telegraphenwesen an die Reihe, wobei mancherlei Klagen und Beschwerden gegen den im Uebrigen so verdienstvollen Direktor Stephan zur Sprache kamen. Es ist allerdings Thatsache, dass aus keinem Ressort der Staatsverwaltung so zahlreiche Klagen des Beamtenpersonals, so lebhaft Nothrufe materieller Art an die Presse gelangen, als aus demjenigen des Hrn. Stephan. Wenn der Reichstag bis jetzt diesen Klagen wenig Beachtung schenkte, so liegt dies daran, dass ihm bisher der klare Einblick in die Details der Gehaltverhältnisse der Post- und Telegraphenverwaltung fehlte; doch ist eine eingehende Prüfung der Sachlage beschlossen worden, und darf eine Abänderung der Missstände erwartet werden. Im Laufe der Debatte kam noch ein anderer dunkler Punkt der Verwaltung zur Sprache, die Depeschen-Censur, die geradezu als eine Anomalie in einer Zeit bezeichnet werden darf, wo der Depeschenverkehr mit dem Briefverkehr konkurriert, ja auf dem Gebiete des Zeitungswesens letzteren mehr und mehr zu verdrängen alle Aussicht hat. Es war nämlich u. a. eine an ein ausländisches Blatt gerichtete Depesche, welche besagte, dass die Stellung des Generalpostmeisters Stephan wegen „budgetnässiger Unregelmässigkeiten“ erschüttert sei, von dem Telegraphenamte zurückgewiesen worden. Auch eine andere Depesche, dass 16 Forts um die Stadt Kiel errichtet würden, hatte das gleiche Schicksal gehabt. Diese Faktas erregten im Reichstage natürlich Aufsehen und wurde die Verwaltung hierüber interpellirt. Herr Stephan dagegen billigte dieses Verfahren und hält es für rechtmässig und gesetzlich, indem er erklärte, „eine Unwahrheit, welche telegraphirt werden soll, verstösst gegen die guten Sitten“. Das Ungeheuerliche dieses Verfahrens darzulegen, dürfte überflüssig sein; da erstlich jeder beliebige Telegraphist ein massgebendes Urtheil über Wahrheit oder Unwahrheit einer fraglichen Depesche zu fällen berechtigt ist, und es schliesslich konsequent sein würde, wenn die Postbeamten alle Briefe zurückweisen, in denen Unwahrheiten enthalten sind und sich von der Wahrheit des Inhalts vorher zu überzeugen hätten. Die Depeschen-Censur ist demnach in Deutschland glücklich etablirt; die Zeitungs-Censur, ja noch Schlimmeres, besteht für die Blätter gewisser oppositioneller Parteien schon längst; das Briefgeheimniss existirt zwar noch auf dem Papier, in Wirklichkeit darf es aber auch gebrochen werden, wenn ein beliebiger Polizeidirektor aus politischen Gründen dadurch Informationen über gewisse Persönlichkeiten zu erhalten wünscht, wie schon im Reichstage von verschiedenen Abgeordneten zu wiederholten Malen durch Beispiele bewiesen worden ist.

— In Hamburg haben sich Senat und Bürgerschaft über ein Projekt für die Ausführung des Zollanschlusses geeinigt. Dasselbe vermittelt zwischen den Extremen und wurde schliesslich in der Bürgerschaft am 21. Febr. mit 134 gegen 13 Stimmen angenommen. In Bremen wurde der Uebergang des bisher kaiserlichen Hauptzollamts in preussische Verwaltung von der Bürgerschaft genehmigt; in Abfertigung u. s. w. bleibt alles unverändert, nur muss Bremen ausser einigen gratis herzugebenden Dienstgebäuden einen Schaden von ca. 15,000 Mark jährlich erleiden.

— Die mexikanische Regierung beabsichtigt, eine permanente Ausstellung mexikanischer Produkte und Erzeugnisse in Berlin zu veranstalten und dieselbe im Frühjahr zu eröffnen. Diese Ausstellung, welcher die kräftige Unterstützung des Centralvereins für Handelsgeographie zu Theil wird, darf als ein mächtiges Mittel zur Hebung des Verkehrs und Handels zwischen Deutschland und Mexiko betrachtet werden.

Sämmtliche Arbeiten, welche auf die Ausstellung Bezug haben, werden durch eine von dem Centralverein ernannte Kommission wahrgenommen, welche in eine Abtheilung für Verwaltung,

eine technische und eine wissenschaftliche Abtheilung zerfällt.

Die Kosten, welche die Ausstellung verursacht, sollen durch die Eintrittsgebühren gedeckt werden; letztere werden für jeden Besucher an den Wochentagen 1 Mark und an Sonntagen 25 Pfg. betragen. Reichen die Einnahmen zur Deckung der Kosten nicht aus, so wird das Defizit aus dem von der Zentralgesellschaft beschafften Garantiefond von zehntausend Mark bestritten. Die zu gewährenden Prämien bestehen in Medaillen aus Silber und Bronze. Ausserdem hat die Kommission das Recht, ehrende Erwähnungen wissenschaftlicher Arbeiten zu beschliessen.

Die Ausstellung umfasst: I. Erzeugnisse des Bergbaues und Ackerbaues, welche wieder in 4 Gruppen zerfallen, nämlich: 1) Bergbau: allerhand Mineralien, Edelmetalle, Steine, Salze, Minerale für Apotheken, Petroleum, Asphalt etc. 2) Forstwirtschaft (Banmwirtschaft): Sämereien, Nutz- und Farbhölzer, zu Geweben verwandte Artikel, Gummi, Leim etc. 3) Ackerbau: Sämereien, Pflanzen, Früchte (Kaffee, Kakao), Arzneipflanzen, Herbarien und Zeichnungen der mexikan. Flora etc. 4) Viehzucht: Wolle, Häute, Leder, Federn, Felle, Seidenwürmer, Fett und Speck in Emballagen, Produkte von Jagd und Fischerei. II. Wissenschaftliche Arbeiten: Publikationen, Berichte, Karten, Pläne etc.

Die Vorbereitungen werden mit grosser Umsicht betrieben und hofft man im Frühjahr die Ausstellung eröffnen zu können.

— Aus dem Elsass wird geschrieben: Der durch seine deutschenfeindliche Gesinnung bekannte Bischof Freppel aus dem Elsass erklärte im französischen Senat, er müsse im Namen seiner Landsleute gegen die Verbannung der Nachkommen Ludwig XIV. protestiren. Ein solcher Undank gegen die Enkel des Königs, welcher Elsass und Lothringen für Frankreich erobert habe, werde alle Elsass-Lothringer auf das Schmerzlichste berühren und eine grausame Beleidigung für das mit Tranerflor umhüllte Banner von Elsass-Lothringen sein. Bischof Freppel, der damit offenkundig seine Nichtachtung der zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Verträge ausgesprochen, steht mit seiner Ansicht innerhalb der französischen Volksvertretung nicht allein. Gerade im Senat scheint man mit Vorliebe den Finger an diese Wunde zu legen. Erst kurze Zeit ist verflossen, seit einer der Direktoren der französischen Staatsbahnverwaltung, als im Senat der Vorwurf erhoben wurde, dieselbe habe eine Lieferung von Waggons und Lokomotiven an auswärtige Firmen vergeben, erklärte: Es seien nur zwei elsässische Firmen im Elsass, in Illkirch und Mühlhausen, dabei betheiligte worden, und man könne unmöglich diese elsässischen Firmen nicht als französische betrachten!

Frankreich.

— Die Pariser Polizei hat Befehl erteilt, das Buch vom Marschall Bazaine über den Krieg von 1870/71 an der Grenze mit Beschlag zu belegen.

Nordamerika.

— Von Newyork meldet der Telegraph einen im dortigen Stadtgefängniss vorgekommenen Aufruhr, der einen bedrohlichen Umfang angenommen hatte. Im genannten Etablissement befanden sich ca. 1400 Individuen, welche in den im Innern der Gefängnisse errichteten Werkstätten arbeiten. Als am vorigen Freitag die Gefangenen nach dem Essen sich wieder an die Arbeit begaben, steckte ein gewisser Johnson eine Portion Stroh im Magazin in Brand, welches hoch aufloderte und eine schreckliche Konfusion und Unordnung veranlasste. Die Soldaten der Wache eilten herbei, um das Feuer zu dämpfen, welches weiter um sich zu greifen drohte, wurden aber auch zugleich von den Gefangenen angegriffen, welche indess meistens unbewaffnet waren. Als die Feuerglocke ertönte, eilte eine Menge Neugieriger herbei, welche, nachdem sie von der Gefahr Nachricht erhalten, sich von dem Platzkommandanten Waffen erbaten und die Anführer in ihre Zellen zurückbringen halfen. Der Rädelsführer Johnson vertheidigte sich mit einem Dolch und versuchte

über die Mauer zu entkommen, wurde aber entwaffnet und in Fesseln gelegt. Einige Gefangene kamen in den Flammen um. Obgleich das Feuer bald gelöscht wurde, beläuft sich der Schaden doch auf 300,000 Dollars. 232 der Haupturheber erhielten schwere Haft bei Wasser und Brod.

Deutsche Handelsniederlassungen.

Ueber dieses wichtige Thema schreibt „Der Waldbote“ aus Medfort (Wisconsin):

Weshalb hat Deutschland wenig oder keine Handels-Niederlassungen? Weil die Herrn Söhne der reichen Handels- und Fabrikherrn hübsch zu Hause bei Müttern bleiben, und bei Leibe nicht den Gefahren und Unannehmlichkeiten ausgesetzt werden dürfen, die mit der Führung einer Handels-Faktorei unter halbwilligen Völkern in heissem Klima verbunden sind. Weil es zu Hause auf dem Pflaster der heimatlichen Stadt mehr Belustigungen gibt, weil man sein Jahr Militärzeit abdiene und in der Uniform herumstolzieren muss, und weil in Deutschland jeder dumme Bengel von zwanzig Jahren eine Braut haben muss, der er die Heirath versprochen hat, selbst dann versprochen, wenn der Betreffende selbst noch gar keine Ahnung davon hat, ob und wann er eine Familie ernähren kann. Das Alles ist Nebensache, aber eine Braut muss jeder gebildete, junge Mann in Deutschland haben, das gehört dazu, und wir wenigstens haben in unserer Praxis noch keinen einzigen solchen hoffnungsvollen Jüngling getroffen, der nicht eine Braut irgendwo sitzen hatte. Und solche Leute wollen Kolonien, Handels-Niederlassungen gründen, während sie selbst Fesseln tragen, die sie mit unzerbrechlichen Ketten an die Heimath fesseln, und die ihren Unternehmungsgeist lähmen! Was ist die Folge dieser aus Sitte und Gewohnheit entspringenden Hemnisse? Dass sich der Handels- oder Fabrikherr fremde Kräfte zur Vertretung seiner Interessen heranzieht oder zieht, sich auf diese verlassen muss, und deshalb verlassen ist. Denn es liegt in der Natur der Sache, dass ein Fremder nicht das Interesse seines Hauses so vertreibt, wie der eigene Sohn. Ersterer benützt jede Gelegenheit, die sich ihm bietet, um sich selbstständig zu machen. Kann er dies nicht durch die Unterstützung oder mit den Mitteln des von ihm vertretenen Hauses, so versucht er es mit jenen der Konkurrenz, und so findet man sehr häufig, dass die Handelsfaktoreien von deutschen Geschäftsleuten geführt werden, die aber nicht deutsche, sondern die Erzeugnisse anderer Länder zum Verkaufe bringen. Die Schuld von diesen Zuständen liegt am deutschen Volke selbst. Sie wurzelt tief in den veralteten, gesellschaftlichen Anschauungen, im Spiessbürgerthum, welches im ganzen deutschen Reiche, noch mehr aber in Oesterreich eine sehr grosse Rolle spielt, und das es für eine Schande, wenn nicht als etwas Schreckliches hält, wenn der aufwachsende junge Mann von den seit Jahrhunderten betretenen Pfaden des Herkommens abweicht.

So lange sich gerade in den Handels- und Gewerbetreibenden nicht ganz andere, den englischen oder holländischen ähnliche Weltanschauungen geltend machen, so lange nicht die reichen Leute selbst für die Zukunft der deutschen Industrie eintreten, so lange ist es Schade um jeden Cent Geldes, der solchen Bestrebungen geopfert wird. Die ganze Kolonisationsache läuft Gefahr, in eine Art Vereinsmeierei auszuarten, die einem paar Dutzend gelehrten Schwätzer Gelegenheit zu schönen Reden gibt, und ein paar Tausend Leuten eine angenehme Abwechslung gewährt, die darin besteht, dass man Worte für Thaten nimmt. Einstweilen werden natürlich die Geschäfte des Weltmarktes von Leuten abgewickelt, die weniger Worte machen, aber daher desto besser wissen, was sie thun.

Notizen.

Der Kaiser D. Pedro empfing während der Osterwoche nicht weniger als 2500 Bittschriften um Almosen. S. Maj. liess jedem der Bittsteller 10\$000 auszahlen, was die Summe von 25 Contos ergibt.

S. Paulo. Der Präsident dieser Provinz erhielt von der k. Regierung Erlaubniss, nach Poços de Caldas zu gehen und die Verwaltungsgeschäfte einem Stellvertreter zu übertragen.

— Wie der „Cruzeiro“ erfährt, soll zum künftigen Präsidenten der Provinz S. Paulo der gegenwärtige Polizei-Chef von Rio, Desembargador Bellarmino Peregrino da Gama e Mello ausersehen sein, welcher in seinem jetzigen Amte als Polizei-Chef durch Hrn. Dr. Luiz Caetano Moniz Barreto ersetzt werden soll.

Der Hr. **Polizei-Chef** liess am Mittwoch durch seine Guarda urbana alle eines leichtsinnigen Lebenswandels verdächtigen Frauenzimmer um sich versammeln, und hielt ihnen eine lange Buss- und Strafpredigt, welche mit der Ermahnung schloss, sie möchten nun ein moralisches Leben beginnen und ihren Unterhalt durch ehrliche Arbeit zu verdienen suchen. Denjenigen, welche sich nicht besserten, drohte er an, dass sie nächstens einen „Termo de bem viver“ zu unterzeichnen haben würden.

So lobenswerth die edle Absicht des Hrn. Polizei-Chefs auch ohne Zweifel ist, so wird doch von allen Blättern streng gerügt, dass die Polizisten bei ihren Razzias auch in arme Hütten zu ehrlichen Bewohnern eingedrungen seien und anständige junge Frauenzimmer abgefasst und zur Anhörung jener Fastenpredigt gezwungen hätten.

Die **Telegraphen-Stationen** der englischen Bahn werden von jetzt ab an Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags dem Publikum geöffnet sein.

Agencia Commercial. In Santos, gegenüber der Alfandega, haben die Herren Santos & Co. ein Agentur- und Kommissions-Geschäft eröffnet, welches sich auf alle im Handel und Verkehr vorkommende Geschäfte: Despachos in der Alfandega für Import und Export, Eisenbahnbeförderung etc., sowie auch Stellenvermittlung, erstrecken soll.

Im **Guarany-Theater** in Santos sollte am Vorabend von Ostern grosser Ball stattfinden und der Unternehmer hatte alle Kräfte angewendet und kein Opfer geschenkt, um die Räume des Theaters festlich zu schmücken, und der Elite der Bürgerschaft einen würdigen Empfang zu bereiten. Bis 11 Uhr Nachts hatte der Ballgeber aber noch nicht mehr als 13 Billets verkauft und Angesichts dieses erstaunlichen Resultats ersuchte er seine Gäste, sich für diesmal zur Ruhe zu begeben, indem er sich erbot, ihnen das Geld zurückzuerstatten. Aber sein Erstaunen wuchs noch mehr, als sich 15 Personen zur Rücknahme ihrer Eintrittsgelder meldeten, während er doch nur an 13 Personen Billets verkauft hatte!

Heisst 'n Geschäft!

Zu gleicher Zeit fand im dortigen Rink ein Ball statt, der mit einer regelrechten Keilerei beendet wurde.

Sklaven-Emanzipation. In Maranhão hat der Pater Carvalho 26 Sklaven, die er besass, freigegeben.

— Dr. José Vieira Couto de Magalhães in S. Paulo schenkte seinen 15 Sklaven die Freiheit und ein Sitio zum Aufenthalt.

Campinas. Der in der Nähe des Theaters wohnhafte Negociant Luiz Moreira, ein Portugiese, machte einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Messer mehrere Schnitte in den Hals beibrachte, von denen einer gefährlich ist. Hierauf feuerte er noch 3 Revolverschüsse auf seinen Kopf ab, doch verursachte nur einer derselben eine kleine Wunde, indem die übrigen fehlgingen.

In Villa de **Santa Barbara** ertränkte sich im Flusse eine kaum 20 Jahre alte verheirathete Frau, Tochter des Capitão Francisco da Graça Martins. Ihr Vater brachte sich vor einigen Jahren auf gleiche Weise um. Die Unglückliche hinterlässt ausser dem Gatten noch 2 Kinder.

Der **Pater Julio Marcondes** in Piracicaba hielt am vergangenen Gründonnerstag seiner versammelten Gemeinde eine sehr erbauliche Predigt, in welcher folgende liebenswürdige Stellen vorkamen:

„Judasse sind diejenigen Familienväter, welche ihre Töchter den wahren Wölfen von andern Religionen übergeben, die, ihre Laster und Korruption mit dem Schafspelze zudeckend, sich unter dieser Bevölkerung eingenistet haben. Judasse sind auch die jungen Damen, welche äusserlich voll von Bändern und Eleganz, innerlich dagegen voll Korruption sind wie eine äusserlich prächtig geschmückte Grabstätte, in deren Innern sich ein faulender Cadaver befindet; Damen, die einige auswendig gelernte Phrasen französisch zu plappern verstehen, dabei aber in Ballsälen mit aufgehobenen Kleidern spazieren gehen.“

In **Jundiahy** statteten die Diebe in der Nacht vom 27. d. den Armazens der Herren Dias de Castro und Marcelino de Oliveira einen Besuch ab. Bei ersterem fielen ihnen 700\$, bei letzterem nur 80\$ und eine Uhr in die Finger.

Ytú. Im dortigen Jesuiten-Collegium sind die Maseren ausgebrochen und über fünfzig Zöglinge bereits davon befallen.

Ernannt wurden zu Staatsrathen: die HH. Senatoren Affonso Celso, Barão de Cotegipe, Vieira da Silva, Lafayette und Nunes Gonçalves.

In **Rezende** war am Charfreitag der Zudrang der Gläubigen zur Kirche so stark, dass ein 15- bis 16-jähriges Mädchen zu Tode gedrückt wurde.

Paraná. Von Campo Largo, Porto de Cima, Morretes und Curitiba wird telegraphisch gemeldet, dass der gesammte Handelsstand einmüthig gegen die neue Verkaufssteuer protestirt, die Geschäftslokale für unbestimmte Zeit geschlossen und Eingaben an die Centralregierung gerichtet hat. Aller Handel in der Provinz Paraná ist demnach vollständig paralytirt.

Rio de Janeiro. In der nächsten Zeit soll in dem Lokal der Bibliothek der medizinischen Fakultät eine brasilianische medizinische Ausstellung veranstaltet werden. Initiator dieser Idee ist der Bibliothekar der genannten Fakultät Dr. Carlos Costa.

— Von Havre sind wieder 300 Emigranten angekommen.

— Die Schauspielerin Giuseppine Boldrini, welche nebst ihrem Gatten bei der auch in São Paulo gewesenen Compagnie Pezzana betheiligte war, ist in Rio am Gelben Fieber gestorben.

An der gleichen Krankheit starb der Schweizer Heinrich Nicolaus Weber.

— Der Schauspieler Corrêa, von der Gesellschaft Souza Bastos, ist ebenfalls am Gelben Fieber gestorben.

— In der ersten Hälfte dieses Monats starben in Rio 624 Personen, davon 69 am Gelben Fieber.

Wechselfälschung. Die Firma des Barão de Canudé, als Präsidenten der Associação Garantia Nacional, wurde von einem Industriier bei drei Wechseln im Betrage von 21:000\$ auf die brasilian. Bank gefälscht, und das Geld erhoben.

Copacabana-Bonds. Der zwischen der Regierung und dem Hause Duvié & Co. in Bezug auf das Privilegium obiger Bondslinie vereinbarte Kontrakt ist, nachdem genaunte Firma die verlangte Caution gestellt hat, unterzeichnet worden.

Quarantäne. Auf dem von Rio nach dem Laplata abgegangenen Dampfer „Niger“ war ein Passagier am Gelben Fieber erkrankt und gestorben. Infolge dessen wurden bis Ankunft des Dampfers in Montevideo alle Passagiere auf die Ilha das Flôres gebracht und einer Quarantäne unterworfen, während der Dampfer mit der Ladung die Reise nach Buenos-Ayres fortsetzte. Auf Befehl der argentinischen Behörden musste er in Punta Lara vor Anker gehen, durfte nicht mit dem Lande verkehren und bekam eine Sanitätswache an Bord, bis er eine 12tägige Quarantäne ausgehalten. Dann wurde die Ladung in sog. Lanchen (grosse Boote) gebracht und ebenso wie das Schiff selbst desinfizirt. Die argentinische Regierung richtete noch an das Hafenamts in Montevideo ein Telegramm mit der Aufforderung, ja recht streng und unbengsam mit der Quarantäne für alle aus brasil. Häfen kommenden Schiffen zu verfahren, um strenge Massregeln zur Verhütung der Einschleppung des Gelben Fiebers nach Buenos-Ayres für die von Montevideo kommenden Schiffe zu vermeiden.

Eisenbahnunglück. Auf der im Ban begriffenen Eisenbahn Minas und Rio entgleiste in der Nähe des Ortes Tronqueiro ein Lastzug, wodurch 3 Arbeiter sofort getödtet, 2 schwer und 13 leicht verwundet wurden. Die Entgleisung wurde, wie man glaubt, absichtlich durch eine auf die Schienen gelegte Schwelle herbeigeführt.

Rio Grande do Sul. Der „Deutschen Post“ wird aus Taqvara, 10. März, folgender Akt der Rohheit und Mordlust berichtet:

Am vergangenen Dienstag Mittag wurde ungefähr 2 1/2 Stunden von hier, an dem Rio da Ilha, ein Brasilianer mit einem Steine todtgeworfen. Es war noch ein junger Mann von ungefähr 24 Jahren; er wollte dort an einer Venda anreiten, doch schon vor derselben wurde er von den drei Brüdern, die zu Fuss waren, angefallen. Er zu Pferd vertheidigte sich lange gegen dieselben, bis schliesslich einer der Barbaren ihm einen Stein an den Kopf schleuderte, dass er sofort vom Pferd stürzte. Er raffte sich wieder auf und wollte Schutz im Haus suchen, da schrie die Herrin der

Venda den drei Mördern zu: „Matai este diabo de uma vez!“ worauf einer derselben eine Thorstange ergriff und sie dem Unglücklichen mit solcher Gewalt auf den Kopf schlug, dass der ganze Kopf in Stücke ging und der Mann augenblicklich eine Leiche war. Darnach setzten sich die drei Mörder ganz gemüthlich um ihr Opfer herum und fabrizirten sich ihre Cigarros, bis mehrere Leute hinzu kamen; dann nahmen sie ihre Flucht nach dem Wald. Der Todte musste leider noch 4 Tage in der Sonnenhitze liegen gelassen werden, bis Auto do Corpo de delicto gemacht werden konnte, weil nicht eher die Autorität sich einfinden konnte!! Solche und ähnliche Fälle, die an die äusserste Rohheit grenzen, haben wir leider zu oft zu beklagen. Bis wann wird einmal der Rohheit hier Halt geboten werden können?

Eine wichtige Entdeckung. Hr. Dr. Domingos Freire in Rio hat in der „Gazeta de Noticias“ eine Darlegung veröffentlicht, basirt auf eigener genauer Untersuchung, wo er den Beweis liefert, dass das Gelbe Fieber und andere epidemische Krankheiten hauptsächlich an den Begräbnisstätten ihren Herd haben und von dort durch die Luft verbreitet werden.

Der genannte Arzt hatte bei einem Besuche des Begräbnisplatzes von Jurnjuba, wo die im Seehospital Santa Isabel Verstorbenen beerdigt werden, von einem Grabe, in dem ein am Gelben Fieber Gestorbenener seit etwa einem Jahre gelegen, circa eine Palme unter der Oberfläche eine Portion Erde entnommen und dieselbe mikroskopisch untersucht. Obgleich diese Erde nach ihrem Aussehen, Geruch und äusserlichen Charakter nichts Bemerkenswerthes enthielt, fand er jedoch bei der mikroskopischen Untersuchung Myriaden von lebenden Wesen, welche genau denjenigen gleich waren, die im Auswurf, im Urin und Blut und andern organischen Flüssigkeiten der am Gelben Fieber Erkrankten enthalten sind; auch fanden sich diese Körperchen in allen Stadien ihrer Entwicklung vor, von den feinsten Anfängen bis zu bedeutender Grösse, welche ziemlich starke Brechung der Lichtstrahlen bewirkten. Dieselben Wahrnehmungen wurden auch von andern herbeigerufenen Aerzten, den Herren Chapot, Augusto Cesar und Caminhoá bestätigt und der unumstössliche Beweis geliefert, dass die Keime des Gelben Fiebers sich auf den Friedhöfen verewigen und fortpflanzen, die dann unter der Bevölkerung der Stadt arge Verheerungen anrichten. Diese Wahrnehmung stimmt übrigens genau mit den Beobachtungen überein, welche der französ. Forscher Pasteur in Bezug auf die böartigen Pocken gemacht hat.

Auf Grund dieser Erfahrungen stellt nun Hr. Dr. Domingos Freire als Vorkehrung gegen die von den Begräbnisstätten drohenden Gefahren die Forderung auf, entweder die Friedhöfe in möglichst weite Entfernung von der Stadt zu verlegen, und zwar an Plätze, die dem Winde nicht ausgesetzt sind, und eine Weiterverbreitung der Microbien nicht so leicht ermöglichen, oder aber, als definitives Radikalmittel die Leichenverbrennung einzuführen, wodurch am sichersten und gründlichsten der Verbreitung der Epidemie vorgebeugt wird.

Unser **Unterhaltungsblatt** ist endlich nach zweimonatlicher Reise hier eingetroffen und legen wir heute die erste Nummer des neuen Jahrgangs bei. Wir haben ein unbegreifliches Pech mit unsern Unternehmungen und zwar ganz ohne unser Verschulden. Hoffen wir, dass nun die Sache ihren geregelten Gang behält.

Vermischtes.

Präsident Arthur als Schildwache.

Am 1. Febrnar hat der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika beim Palast des Staatsschatzes in Washington Schildwache gestanden. Die Sache kam so: Der Präsident begab sich gegen 2 Uhr nach dem bezeichneten Palast, und die Schildwache, welche ihn nicht kannte, wollte ihm den Eingang verwehren, worauf er ihr den Auftrag ertheilte, sich zu erkundigen, ob der Sekretär Folger in seinem Bureau sei. Die Schildwache erklärte sich unter der Bedingung hierzu bereit, dass der Präsident indessen ihre Stelle verseehe und Niemanden in den Palast eulasse. Präsident Arthur nahm es an und blieb auf dem Posten, bis der Abgelöste zurückkam und die Antwort brachte, dass Sekretär Folger nicht anwesend und beim Leichenbegängnis des Obersten Irish sei.

Eine **gebackene Bibel** befindet sich als heilig gehaltenes Familienerbstück im Besitz eines Farmers, Namens Scheboldt, in Lucas County im Staate Ohio. Der Mann ist ein geborener Böhme, und seine Grossmutter hatte die Bibel mit Teig umhüllt und in den Backofen geschoben, um sie vor der seiner Zeit von der Regierung verfügten Bibelverbrennung zu schützen.

Ein aufkeimendes Geschäftsgenie.

Der Kaufmann L. in A. brachte kürzlich seine beiden Söhne von 11 und 13 Jahren, welche eine auswärtige Schule besuchen, auf den Bahnhof und übergab ihnen einen an sich adressirten Brief mit dem Auftrage, denselben sofort nach Ankunft in G. in den Briefkasten zu stecken, damit er, der Vater, gleich am nächsten Morgen wisse, dass sie gesund angekommen. Im Coupé nahm der jüngere Knabe den Brief aus der Tasche und löste vorsichtig die Marke ab. Auf die verwunderte Frage des Bruders, wozu er das thue, gab er die Antwort: „In dem Briefe stehe ja nichts — Papa braucht ihn ja nicht anzunehmen — er weiss ja auch so, dass wir angekommen sind!“

Kein passender Kopf.

Im Kopfabschlagen besass Heinrich VIII. eine Virtuosität, wie kaum je ein anderer Beherrscher Englands. Nach dem Tode seiner dritten Gemahlin, die ausnahmsweise im Kindbett starb, warf er seine Augen auf eine französische Prinzessin, doch Franz I. verweigerte sie ihm. Voll Zorn wollte Heinrich eine Gesandtschaft nach Paris schicken, die dem Monarchen Frankreichs bittere Dinge sagen sollte. Er wählte dazu einen Bischof, der aber Ausflüchte suchte, weil ihm die Sendung gefährlich schien. „Fürchtet Euch nicht,“ rief Heinrich, „wenn der König von Frankreich sich an Eurem Leben vergreift, so will ich genug französische Köpfe herunterschlagen lassen, die ich in meiner Gewalt habe!“ Der Bischof verneigte sich: „Ich glaube es wohl, aber von diesen Köpfen allein wird keiner so gut auf meinen Körper passen, wie der, der jetzt darauf sitzt.“ Die geschickte Antwort verwandelte Heinrich's Wuth in Lachen, und dem Bischof blieb die Reise erlassen.

In der Wolle gefärbt.

Aus einem Nachbarstädtchen von Greiz wird der „Greizer Ztg.“ folgendes hübsche Geschichtchen gemeldet: In der Nacht vom Sonntag zum Montag gelang es Dieben, die Werkstatt eines Färbers vom Hofe aus zu erbrechen, und schon hatten sie aus den zum Theil noch nassen Zeugen sich einen ansehnlichen Packen zurecht gemacht, als der Färber, von dem Geräusch erwacht, mit einem Doppelgewehr bewaffnet, ihnen entgegentrat. In der mondschein hellen Nacht gewährte er zwei Gestalten, die sich bei seinem Herannahen rückwärts zu konzentriren versuchten. Auf den Ruf: Steht, oder ich gebe Feuer, sprangen beide, wie auf Kommando, in den grossen, beinahe gefüllten Indigobottich und baten flehend um ihr Leben. Der Färber aber, der sich an der Angst der Diebe weidete, feuerte nun sein Gewehr in die Luft, was zur Folge hatte, dass beide Spitzbuben untertauchten. Dies gefiel dem Färber so wohl, dass er die Herren Spitzbuben dieses Kunststück dreimal wiederholen liess. Gehörig gefärbt und durchtränkt entliess er dann die Geängstigten; eine Anzeige hat er nicht gemacht, denn der Indigo hatte seine Schuldigkeit gethan.

Sanct Hubertus.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ brachte kürzlich folgenden Artikel: Einem alten Herkommen gemäss wird der St. Hubertustag alljährlich mit einer besonderen Feierlichkeit im Grunewald begangen. Zm Rendezvous im dortigen Jagdschlosse erscheinen an diesem Tage gegen 200 Reiter in Roth, der Kaiser mit allen Prinzen nehmen an der Jagd Theil, und diejenigen Prinzessinnen, welche nicht zu Pferde steigen, folgen der Jagd, so gut es geht, zu Wagen. Tausende von Menschen sehen sich den Jagdzug vom Schlosse bis zum Saupark und das Anlegen auf einen zu diesem Tage besonders ausgesuchten starken Keiler an, denn dort werden nur Wildschweine gejagt. Nach der Jagd findet im Jagdschlosse ein Diner für die Jäger statt, an dem auch die Damen des Hofes theilzunehmen pflegen, und Demjenigen, welcher zuerst beim Halali erschien und den Keiler aushob, damit er den Fang (in früheren Jahren regelmässig vom Kaiser) erhalte, wird die Ehre zu Theil, aus einem ganz besonders für den Hubertustag bestimmten Pokal in Form eines wilden Schweines einen Toast auf den kaiserlichen Jagdherrn ausbringen zu dürfen. In England und Frankreich begiunen die eigentlichen Parforcejagden erst mit dem 3. November, während bei uns deren jetzt schon acht abgehalten sind — und werden dann den ganzen Winter hindurch mit geringen vom Wetter gebotenen Unterbrechungen bis zum Ostermontag fortgesetzt. In Frankreich fand früher sogar eine kirchliche Einsegnung der Meuten statt, und in Chantilly, im Jagdetablissement des Herzogs von Anmale, ist dieser alte Brauch bis auf den heutigen Tag beibehalten. Der ganze Ort ist danu in festlicher Bewegung. Die Bewohner der alten Stadt Montmorency hängen noch an den Sitten und Gebräuchen ihrer Vorfahren, welche selbst die Republik nicht zu beseitigen im Stande gewesen ist. Am Morgen des Hubertustages strömt Alles nach der

Schlosskapelle, wo die Einsegnung der Meute, vertreten durch den ältesten Hund, geführt von einem Jagdbedienten in Gala, stattfindet. Sobald der mit der Cocarde des Hauses Orleans geschmückte alte Hund aus der Kapelle zu der in der Vorhalle harrenden Meute zurückgeführt wird, stimmen sechs Piqueurs auf ihren Jagdhörnern die Fanfare des Hauses Bourbon an. Diese Ceremonie ruft bei allen Anwesenden einen grossen Enthusiasmus hervor, der an alte, gute Zeiten erinnert. Während des ganzen Tages ist der Wald von Chantilly von Neugierigen besucht, in der Hoffnung, die zu Ehren des Schutzpatrons abgehaltene Jagd an sich vorüberkommen zu sehen. Nun noch Einiges über die Sage von St. Hubertus. Schon im Beginn des 8. Jahrhunderts hatte Hubert, der Sohn Bertrand's von Aquitanien, durch kühne und geschickte Handhabung der Jagd sich einen Ruf gegründet, der weit über die Grenzen seines Heimatlandes hinausreichte. Von diesem Jünger Diana's erzählt man, dass er, obwohl er sich zwar äusserlich schon zum Christenthum bekannte, im Grunde seines Herzens aber noch dem Glauben seiner Väter zugethan war, eines Tages, als er während der Messe jagte, das goldene Kreuz zwischen den Geweihen eines Hirsches erschienen sei. In Folge dieser Erscheinung entsagte er seiner Passion, gründete ein Kloster und starb als Bischof von Lüttich. Alte Jagdchroniken erzählen die Geschichte zwar noch in verschiedenen Versionen, aber so viel steht fest, dass die Kirche ihn als St. Hubertus zum Schutzpatron der Jagd gemacht hat, dass er durch Kreuzung mit den von den Römern nach Gallien eingeführten laut jagenden Hunden eine besondere Rasse von Parforcehunden züchtete, die unter dem Namen Hunde des St. Hubertus von den Mönchen des Klosters Audain in den Ardennen sorgsam in aller Reinheit erhalten wurden, und dass er heute noch im Munde der Jäger aller christlichen Nationen ohne Unterschied der Konfession als Schutzpatron der Jagd lebt, als Repräsentant des sittlichen Momentes in der Jägerei anerkannt, und überall der 3. November als der St. Hubertustag zu seinem Andenken festlich begangen wird.

Vor dem Schwurgericht Meiningen wurde neulich, wie ein dortiges Blatt berichtet, unter anderen folgender Fall verhandelt: Tagelöhner Chr. Malsch aus Ummerstadt, 66 Jahre alt, ist wegen Jagdvergehens mit Widerstand und Körperverletzung gegen einen Forstbeamten angeklagt. Aus Noth und um seiner kranken Ehefrau ein Stückchen Fleisch zu verschaffen, ging er in den Wald, um einen Hasen zu schiessen und wurde von dem Jagdaufseher ertappt. Als dieser ihm sein Gewehr abnehmen wollte, widersetzte er sich und gab ihm beim Ringen einen Stoss auf den Oberschenkel, so dass derselbe einige Tage am Gehen verhindert war. Malsch war geständig, und wurde unter Annahme milderer Umstände schuldig gesprochen und zu Gefängniss von einem Jahr verurtheilt.

Krieg dem Tabak. In Philadelphia hat sich eine Gesellschaft von jungen Damen gebildet, welche sich verschworen haben, keinen Mann zu küssen, der dem Laster des Rauchens fröhnt.

In SANTOS erwartete Dampfer:

- Valparaiso, vom Laplata, d. 1.
- Rio Apa, von Rio, d. 1. April.
- Ville de Rio de Janeiro, von Havre, d. 1.
- Rio Branco, von Rio, d. 4.

Abgehende Dampfer:

- Rio Apa, nach den Südhäfen, d. 1. April.
- Valparaiso, nach Hamburg, d. 2. April.
- Rio Branco, nach den Südhäfen, d. 4.

Kaffee. Santos, 29. März.

Verkauft wurden ca. 10,000 Sack zu folgenden festen Preisen:

- Superiores 4\$300—4\$400
- Bons 4\$000—4\$200
- Regulares 3\$600—3\$900
- Ordinarios 2\$800—3\$400

Vorrath 120,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 29. März.

- 1. Sorte Gut 4\$220—4\$360 pr. 10 Ko.
- 1. » Ordin. 3\$470—3\$610 do.
- 2. » Gut 3\$000—3\$270 do.

Verkäufe am 28. d. 37,000 Sack.

Vorrath 289,000 Sack.

London 21½ d. Bankpapier.

Paris 443 reis do.

Hamburg 549 reis do.

Versteigerungen.

Montag den 2. April.

11 Uhr, Rua dos Guayanazes 14, Möbel und Wirthschaftssachen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. März. Der Kaiser Wilhelm ist wieder vollständig hergestellt.

Brüssel, 26. März. S. M. der König Leopold, indem er von dem ihm durch die Verfassung gewährten Vorrechte Gebrauch macht, hat die Todesstrafe, zu welcher die Gebrüder Peltzer von der Jury zu Brüssel verurtheilt wurden und die das Obertribunal bestätigte, in Gefängniss umgewandelt.

London, 26. März. Von Armenien kommen Nachrichten von einem stattgehabten schweren Unglück, indem eine Regenfluth oder Wolkenbruch vom Berge Ararat herabstürzte und grosse Verwüstungen anrichtete, wobei einige 60 Personen getödtet und über hundert mehr oder minder verletzt wurden.

— 29. März. Das Polizei-Contingent ist verstärkt worden. In Liverpool wurden verschiedene Explosionsmaschinen entdeckt und weggenommen.

Messina, 27. März. Die Eruptionen des Etna haben aufgehört. Es sind keine Unglücksfälle zu beklagen.

Rom, 27. März. Ein Blechkasten mit einer starken Pulverladung explodirte vor dem Gebäude des Justizministeriums; doch wurde glücklicher Weise Niemand verletzt. Die Polizei hat verschiedene verdächtige Personen verhaftet.

Curitiba, 27. März. Die Ausführung des Reglements bezüglich der neuen Verkaufsteuer hat begonnen. Grosse Truppenbewegungen. (?) Versammlung des Handelsstandes, welcher beschloss, die Geschäfte an allen Lokalitäten für unbestimmte Zeit zu schliessen. Das Volk ist in Aufregung. Die Folgen sind einstweilen nicht vorzusehen. — Die Kommission.

Paraguá, 29. März. Sämmtliche hiesige Kaufleute haben ihre Geschäftshäuser geschlossen und sind zu einer permanenten Sitzung vereinigt.

Montevideo, 28. März. Rio Salado in der Provinz Buenos-Ayres wurde von einem heftigen Cyklon heimgesucht. Einige Häuser wurden zerstört, wobei es Tode und Verwundete gab.

Der General Mitre ist in Valparaiso angekommen.

— 29. März. Ein Telegramm von Santiago meldet, dass der Krieg an der Westküste in eine neue Periode der Aktivität getreten ist. Eine Expedition unter Befehl des Coronel Ariago ist nach Peru abgegangen, um die Truppen des General Caceres zu schlagen. Der peruanische Parteiführer General Iglesias verlangt den Frieden. In Bolivien dauern die Verhandlungen fort.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	—\$—\$—	15 Kil.
Reis	9\$500—12\$	50Litr.
Kartoffeln	2\$400—3\$200	» »
Mandiocamehl	4\$200—4\$800	» »
Maismehl	—\$—4\$000	» »
Bohnen	7\$500—8\$500	» »
Mais	2\$880—\$—	» »
Stärkemehl	—\$—\$—	» »
Hühner	\$560—\$720	Stück
Spanferkel	—\$—\$—	»
Käse	—\$—\$—	»
Eier	\$720—\$800	Dutzd.

Das von der Wäsche abfallende Seifenwasser liefert einen vortrefflichen Dünger für Obstbäume, Grasplätze, Weinstöcke u. s. w. Das Bespritzen der Bäume mit solchem Seifenwasser tödtet die an den Bäumen etwa sitzenden Insekten und das Begiessen der Weinstöcke soll der Traubenkrankheit vorbeugen. Für Gemüsegärten ist Seifenwasser mit Düngerjauche vermengt ein kräftiges Mittel. („Ztg. f. Landw.“)

Im Verlag von Th. Ch. Fr. Enslin, Berlin S. W., ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aerztlicher Rathgeber

für Seelente, Colonisten und Reisende in südliche Gegenden.

330 Seiten Octav. Gebunden 6 Mark.

Dieses Buch, welches in allen medizinischen Kreisen und in der Presse die günstigste Beurtheilung gefunden, ist allen Reisenden und Colonisten, die nicht immer einen Arzt zur Hand haben, als Freund und Rathgeber in der Noth bestens zu empfehlen.



Für den nachfolgenden Theil sind nur die Einsender verantwortlich.

Eingesandt.

Ich erkläre hiermit, dass ich kein Amt im Verwaltungsrathe der „Deutschen Schule“ mehr annehme.

S. Paulo, 25. März 1883.

João Adolpho Schritzmeyer.

Zur gef. Notiznahme.

Allen meinen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, dass ich meine Wohnung und Comptoir von Rua do Ouvidor Nr. 19 nach

RUA DA ESTAÇÃO N. 5

verlegt habe.

Gleichzeitig bringe mein Lager von

Hopfen und Malz

sowie **sämmtlichen Brau-Artikeln** in empfehlende Erinnerung, indem ich die Preise auf das Billigste gestellt habe.

Frederico Trueger.

Ein Braukessel

von **400—600 Liter haltend**, wird sofort zu kaufen gesucht. Verkäufer werden gebeten, Offerten mit Preisangabe umgehend bei der Expedition d. Bl. einzureichen.

Gesucht

zwei kräftige Jungens, welche Lust haben die **Hutmacherei** zu erlernen, bei

Carlos Weltmann, Rua de S. Bento 55.

Eingesandt.

Mit tiefem Bedauern ersehen wir aus einem „Eingesandt“ der vorigen Nummer dieses Blattes, dass Herr João Adolfo Schritzmeyer kein Amt im Verwaltungsrathe der deutschen Schule wieder annehmen wird. Wir beklagen diesen Entschluss nun so mehr, als, wie wir hören, genannter Herr „unanimamente“ wieder gewählt werden sollte.

Verschiedene Aktionäre.

Ich habe dir schon immer gesagt, du sollst mit den Allemãos nichts zu thun haben, denn als Präsident der Germania (Club) haben sie dir ordentlich gefoppt, als Meister des Schatzes, weil du eben nicht aufgepasst hast, ohé! und weil du sie noch zuletzt belachen wolltest, wollen sie dir jetzt auf die Pelle rücken. Schuster, bleib bei deinem Leisten — nein, bei deine Hüte!

Que duvida!

Nonho.

Dienstmädchen.

Gesucht wird ein ordentliches Dienstmädchen bei **W. Auerbach**, Rua Ouvidor N. 9.

Gesucht ein Mädchen

für häusliche Arbeiten. Nähere Auskunft bei **Hrn. Carlos Messenberg**, Rua do Ouvidor N. 9.

**GUTE
TOILETT-SEIFE**

pro Dutzend **500 Reis**

93 Rua São Bento 93

PHARMACIA YPIRANGA.

Meinen werthen Kunden und Geschäftsfreunden erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, dass ich meine Apotheke „**PHARMACIA YPIRANGA**“ von Nr. 32 der Rua Direita nach **Nr. 42 derselben Strasse** verlegt habe.

G. Th. Hoffmann.

Ich muss mir sehr wundern über diesen Schatzmeister, dat er sich dajegen uflehut, wieder in den Verwaltungsrath jewählt zu werden, wo er doch wissen muss, dat ihm det ganze Deutschland von San Paulo wieder haben wollte. Ick hab't aber immer jesagt, wenu die Trauben zu sauer sind, dann hangen sie zu hoch uu der Mensch verliert nur erst dann etwas, wenu er den Werth erkannt hat.

Wie heusst, döss „**ER**“ nücht wüll annehmen? Muss „**Er**“ doch örst abwarten, ob „**Er**“ gewöhlt würd, wölches ssu gedöuken freulich nücht gedacht wödden darf.

Zwickauer.

DEUTSCHE SCHULE.

Sonntag den 1. April, Vormittags 11 Uhr

General-Versammlung im Schullokale.

Da ungeachtet der aussergewöhnlichen Betheiligung die jüngste Versammlung laut Art. V § 5 der Statuten nicht die erforderliche Stimmenzahl vertreten war, und die auf nächsten Sonntag, Vormittags 11 Uhr anberaumte Sitzung unter allen Umständen beschlussfähig ist, so wird die Kundgebung des Interesses für die Sache der deutschen Schule doppelt wünschenswerth, und bittet der Verwaltungsrath daher aufs Neue um zahlreiches Erscheinen.

São Paulo, 25. März 1883.

Für den Verwaltungsrath:
Otto Schloenbach, I. Secretär.

Deutsche Schule.

Rua do Senador Florencio de Abreu 31, São Paulo.

Die Schule beginnt wieder am Mittwoch, den 28. März. Die Anstalt ist gegenwärtig in fünf Klassen getheilt, für welche das Schulgeld demnächst veröffentlicht wird.

Für den Verwaltungsrath:
C. Bolle, Oberlehrer.

Die Rechnungsablage.

Melodie: *In där grossen Seestadt Laipzig.*

In der hies'gen deutschen Schule
Gab's einmal n'en Burmeister —
Der sich machte auf die Suhle
Und betrog den Schatzmeister.

Und der gute João Redondo
Denkt: Die Deutschen sind ja dumm!
Flugs nimmt Er zur Hand sein „Conto“,
Rechnet es nun um und um.

Wenn wir spielen gut Verstecken,
Machen wir das Conto so,
Dass die Posten sich verdecken,
Denn die Kerls sind dumm wie Stroh.

Schulgeld schon vom März notiret —
Und was kann es schaden gar,
Wird Verlorne registriert
Als wär's Münze gut und baar? —

Schluss (nach der Neuen Melodie):

Ich, unr ich, ja ich alleine
Bin Schatzmeister comme il faut —
Ihr, das wisst ihr wie ich's meine,
Seid so dumm wie Bohnenstroh.

F. H. NESTLER & MELLE in HAMBURG

Gegr. 1796. Buchhandlung. 59 Neuerwall Gegr. 1796
empfehlen sich z. prompt. Lieferung von
Zeitschriften, Büchern, Landkarten, Kunstsachen,
Musikalien, Commissionen aller Art.
Kataloge gratis und franco.

Eingesandt.

Die Franzosen sind undankbare Knappen, ich werde sie verlassen, sagte Napoleou — da ging er nach Wilhelmshöhe.

In S. Paulo wird es zu warm, sagte Burmeister — da schwam er nach dem kältereu Nordamerika.

Die Trauben sind mir zu sauer, sagte der Fuchs — da zog Er sich znrück.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

VALPARAISO

Kapitän von Holten

wird am 1. April von Laplata eintreffen und geht am 2. April über Rio, Bahia und Lissabon nach

HAMBURG.

Der Postdampfer

PETROPOLIS

Kapitän Birch

wird in den ersten Tagen des April von den Azoren erwartet und geht nach möglichst kurzem Aufenthalt nach

Montevideo und Buenos-Ayres.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Meinen hiesigen wie auswärtigen Kunden mache ich hierdurch die Mittheilung, dass mein Geschäft von der Rua 25 de Março nach der **Rua Municipal (Ladeira do Mercado) N. 55** verlegte, und erlaube mir zugleich auf folgende jetzt erhaltene Artikel aufmerksam zu machen:

Schwarzen Merino in bester Waare,
Lein-Damaste zu Tischzeugen, vom Stück,
Dito Servietten,
Drell-Handtücher,
Leinene Taschentücher,
Rothes **Federleinen** zu Inletten,
Weisse **Bettdecken,**
Tischdecken in Jute und Leinen,
Weisse und wollene **Unterröcke,**
Weisse und Percal-**Oberhemden,**
Strümpfe in besten Qualitäten,
Stickerien, Stücke à 9 Mtr.,
Regenschirme in Wolle und Seide,
Weisser **Morim,**
Blan leinene **Schürzen,**
Unterzeuge in Wolle und Baumwolle.

Daniel Heidenreich.

Blumentese

aus **Classikern des In- und Auslandes** etc. etc.

- 1) Das war eine Annonce, an die wird man noch denken in den spätsten Tagen.
Tell.
- 2) Gehen oder gegangen werden — das ist die Frage.
Hamlet.
- 3) Der Mohr hat seine Schuldigkeit nicht gethan — der Mohr kann gehen.
Othello.
- 4) Der Johann geht und niemals kehrt er wieder.
Jungfrau von Orleans.
- 5) Die schönen Sitzungen sind nun vorüber.
Don Carlos.
- 6) Mach deine Rechnung richtig, Meister Schatz — fort musst du, deine Uhr ist abgelaufen.
Tell.
- 7) In diesen heil'gen Hallen belacht man Andre nicht!
Zauberflöte.
- 8) Da wendet Er sich ab mit Grausen, so kann ich nicht mehr länger hausen — denn in der Kasse ist ja nichts.
Ring des Polykrates.
- 9) Sieh da, sieh da, Thimotheus — ich gehe selbst — nicht weil ich muss.
Die Kraniche des Ibcus.
- 10) Ich steh allein auf weiter Flur — noch ein'ge wen'ge Stimmen nur —
Schäfer's Sonntagsglied.
- 11) Zum Bleiben wirst du nicht gezwungen, im Gegentheil — geh' nur — Adieu!
Zauberflöte.
- 12) Tu l'as voulu, George Dandin! —
Der kleine Classiker in der Westentasche.

TIVOLI-GARTEN.

Morgen Sonntag den 1. April nach Schluss der Generalversammlung in der deutschen Schule, werden alle anwesenden Aktionäre zu einer

Abschiedsfeier bei Kauer

bestehend in **einigen Fässchen Bier, Häringen und Pellkartoffeln**, freundlichst eingeladen. Die Kosten werden aus den Ueber-schüssen der Kasse gedeckt.

Wer nicht kommt, wird geschatzmeister.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 1.